

Jane Gardam Hetty

Erzählung  Hanser Berlin



Jane Gardam

Hetty

E-Book

Hanser Berlin

Hetty, schlafend

Als sie den langgestreckten Rücken des großen Mannes bemerkte, schwindelte ihr kurz, und sie dachte: »Sieht aus wie Henekers Rücken.« Dann drehte er sich um, und sie stellte fest, dass es Heneker war.

Er stand auf einem blassen Sandstreifen am Meer und blickte in das kalte Wasser hinab, still wie immer, friedvoll, unverkennbar.

»Wie kann das sein?«, dachte sie. »So ein Unsinn! Es kann ja gar nicht sein.«

Sie faltete weiter T-Shirts und Jeans, sammelte herumfliegende Sandalen ein, machte zwei ordentliche Stapel mit jeweils einem Handtuch zuoberst, für die Kinder, wenn sie aus dem Meer kamen. Sie zog die Strickjacke aus, fuhr sich mit den Händen durchs Haar, hielt das Gesicht für einen Moment in die Sonne und sah dann noch einmal hin.

Sie sah ihre beiden Kinder mit trommelnden Füßen über den harten, weißen Sand rennen, an dem Mann vorbei ins Meer planschen und sich quiekend in die Gischt werfen. Dann betrachtete sie wieder den Mann.

Lange, braune Beine, langer, brauner Rücken. Er beobachtete die Bewegungen des Wassers und die darin spielenden Kinder mit der Konzentration eines Malers. Er war zwanzig, dreißig Meter entfernt, aber das träge Lächeln war unverkennbar, die Anerkennung der Wunder der Welt, als er die Augen verengte und Linien und Ebenen und Schatten aufnahm.

Also doch Heneker. Zehn Jahre älter, aber eindeutig niemand anderes als Heneker.

Er drehte sich um, kam den Strand hoch, ließ sich neben sie fallen und sagte: »Hallo.« Er trug eine schwarze Badehose und hatte einen Bart. »Komisch«, dachte sie. »Ich muss über Bärte im Meer immer lachen, aber er sieht ganz gut aus. Er sah immer ganz gut aus, egal, wo er war.«

»Hallo«, sagte sie.

Er hatte sie nicht beim Namen genannt. Vielleicht hatte er ihn vergessen. Er hatte die Leute meistens nicht beim Namen genannt. Er war immer vorsichtig gewesen. Außer bei seiner Arbeit.

»Hallo, Hetty«, sagte er. »Lange her.«